

# Initiativen, heisse Köpfe und Proteste

Der Kampf um die Bildungsmillionen kommt in die entscheidende Phase



## Aus allen Lagern.

Die SVP-Vertreter Paul Wenger und Georges Thüring, Hanspeter Kumli (BDP), Sabrina Mohn (CVP), Hans Furer (GLP), Regina Werthmüller (Grüne), Elisabeth Augstburger (EVP), Lehrerin Heidi Basler und SP-Mann Marc Joset (v.l.) übergeben Landschreiber Alex Achermann (rechts) die Unterschriften.

Foto Elena Monti

# Bevölkerung soll Wasser sparen

Aufruf wegen Trockenheit

Von Daniel Ballmer

**Waldenburg/Liestal.** Jetzt ist es so weit. In einer gemeinsamen Mitteilung rufen die Gemeinden im Waldenburgertal die Bevölkerung dazu auf, haushälterisch mit dem Wasser umzugehen. Angesichts der anhaltenden Trockenheit seit Anfang Oktober sei in den Gemeinden der Grundwasserspiegel erneut auf sehr tiefem Niveau. Auch die Quellschüttungen seien wieder markant zurückgegangen. Die Grundwasservorkommen hätten sich nach dem trockenen Frühsommer nie erholen können und seien deswegen nach bald zwei Monaten ohne Niederschläge auf sehr tiefem Stand.

«Noch herrscht an den meisten Orten kein Notstand, obwohl einzelne Gemeinden bereits noch deutlicher zum Wassersparen aufgerufen haben oder dies noch tun werden müssen», schreiben die Gemeinderäte aus dem Waldenburgertal in ihrer Mitteilung von gestern. Und sie liefern auch gleich Tipps zum Wassersparen mit: duschen statt baden, die Dusche während des Einseifens abstellen, das Wasser während des Zähneputzens nicht laufen lassen oder auch die WC-Spülung vorzeitig stoppen.

## Ernsthafte Probleme im Frühling

«Wir haben eigentlich erwartet, dass bald eine solche Meldung kommen wird», sagt Achim Benthous vom Baslerbieter Amt für Umweltschutz und Energie (AUE). Der Leiter der Fachstelle Wasserversorgung weist darauf hin, dass die Situation auch andernorts im Oberbaselbiet ähnlich sei. Das betreffe insbesondere kleinere Gemeinden, die ihr Wasser von Quellen beziehen und nicht aus dem Grundwasserstrom pumpen können. Viele hätten denn auch bereits ihre Dorfbrunnen abgestellt. Weitere Aufrufe zum Wassersparen sind Benthous bis jetzt aber nicht bekannt. Der Kanton werde die Gemeinden nun anschreiben, um einen Überblick über die Situation zu erhalten.

«Obwohl dieser Herbst extrem trocken ist, haben wir noch kein ernsthaftes Problem», sagt Benthous. Immerhin sei der Wasserverbrauch in dieser Jahreszeit nicht hoch. Der Aufruf der Gemeinden im Waldenburgertal sei denn auch eher als vorsorgliche Warnung zu verstehen. Ein ernsthaftes Problem aber könnte im kommenden Frühling auftreten, sollte der Winter ebenfalls trocken bleiben. Im Extremfall müssten einzelne Gemeinden dann allenfalls prüfen, woher sie Wasser beziehen könnten.

Von Peter de Marchi

**Liestal.** Landschreiber Alex Achermann schleppt zwei Kisten ins Regierungsgebäude, vollgestopft mit Initiativbögen; die Mitglieder der landrätlichen Bildungskommission stecken die Köpfe zusammen, bis es raucht; Schüler blasen Ballone auf, Lehrer pinseln Slogans auf Leinwände. Nirgends wird so massiv und so breit gegen das Sparpaket der Baslerbieter Regierung gekämpft wie im Bereich der Bildung.

Zwei weitere Bildungsinitiativen sind zustande gekommen, Alex Achermann hat sie gestern Morgen vor dem Regierungsgebäude in Liestal entgegengenommen: 5486 Unterschriften für kleinere Klassen, 4693 Unterschriften für eine Entlastung der Klassenlehrer um eine Stunde. Die Klassenlehrer sollen sich ausserhalb der Schulstunden vermehrt individuell um schwächere Schüler kümmern können.

Das waren bereits die Initiativen 3 und 4. Initiativen 1 und 2 wehren sich

gegen die Zwangsverschiebung von Schülern sowie gegen die Schliessung der Kaufmännischen Vorbereitungsschule und der früheren DMS2; beides Schulen, die schwächeren Schülern doch noch den Weg in eine Lehre ebnet sollen. Diese Schulen können immerhin einen Teilerfolg verbuchen: Laut der Sissacher Zeitung «Volksstimme» hat die Bildungsdirektion die Schliessung vorerst um ein Jahr verschoben.

## Starke Minderheit der SVP

Erstaunlich ist, wer gestern Alex Achermann die Aufwartung machte: die Linke vertreten durch SP und Grüne, die Mitte durch CVP, EVP, BDP und Grünliberale, die Rechte durch die SVP. Landrat Paul Wenger (SVP) ist seit Beginn im Initiativkomitee; ihm zur Seite stand gestern aber auch der Grellinger Georges Thüring. Wie Wenger unterstützte er nur die Initiative für tiefere Schülerzahlen in den Klassenzimmern, sagte Thüring. Gute Bildung sei nur in Klassen möglich, die nicht überfüllt seien. «Wir brauchen

gute Schulabgänger, und dafür müssen wir etwas investieren.»

Er vertrete sicher keine Mehrheit in seiner Partei, aber doch eine starke Minderheit, sagte Thüring weiter und verschwand im Regierungsgebäude – und mit ihm ein grosser Teil der Landrätinnen und Landräte, welche die Unterschriftenbögen übergeben hatten. Die Mitglieder der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission trafen sich. Viermal werden sie in den kommenden Wochen einen ganzen Tag lang zusammensitzen und das Sparpaket diskutieren.

## Suppe nicht allein auslöffeln

Die Diskussion in der Kommission wird sich um ein Thema drehen: Lässt sich eine Mehrheit dafür finden, einzelne Bildungsblöcke aus dem Sparpaket herauszubrechen? Bereits in der Budgetsitzung des Landrates vom 14. Dezember können wichtige Weichen gestellt werden. Der Landrat kann dann schon Nein sagen zur Schliessung der Kaufmännischen Vorbereitungsschule

und der ehemaligen DMS2, Nein zur Pensenerhöhung der Fachlehrer oder Nein zu den Zwangsverschiebungen.

Während gestern die Landräte im stillen Kämmerlein über Sinn und Unsinn eines Bildungsabbaus stritten, gehen heute die Lehrer auf die Strasse. In Muttenz etwa marschieren sie aus allen Kindergärten und Schulhäusern vor das Gemeindehaus. Zusammen mit Eltern essen sie eine Suppe unter dem Motto: «Wir löffeln diese Suppe nicht alleine aus.» In Birsfelden lassen schwarz gekleidete Lehrer in der Pause bunte Luftballons mit Postkarten in den Himmel steigen. Wer eine Postkarte findet, soll sie an einen Landrat schicken. Im Pausenhof des Bildungszentrums KVBL in Muttenz organisiert der Schriftsteller Alberigo Tuccillo eine Protestlesung.

An anderen Schulen sind spontane Aktionen geplant. «Die Schüler haben mich schon gefragt, was ich im Schilde führe», sagt der grüne Landrat Jürg Wiedemann. Er hat es ihnen noch nicht verraten.

# Mehr als nur eine Landi

Der Gewerbe-Neubau setzt Massstäbe für das Bauen in Aesch Nord

Von Michel Ecklin

**Aesch.** Die meisten Landis in der Schweiz sind in einstöckigen Gebäuden untergebracht. Die am Mittwoch feierlich eröffnete Filiale im Gewerbegebiet Aesch Nord hingegen befindet sich in einem dreistöckigen Gebäude – und das ist kein Zufall. Als die für die Nordwestschweiz zuständige landwirtschaftliche Genossenschaft Landi Reba AG 2004 Interesse an einem grossen Laden in Aesch Nord zeigte, stiess sie bei der Gemeinde Aesch auf offene Ohren – doch es gab ein paar Bedingungen.

Für den Gemeinderat sei von Beginn an klar gewesen, dass man an einer solchen Lage dichter bauen sollte. Bloss einen eingeschossigen Laden zu errichten, hätte nicht ins Konzept gepasst, erklärt Gemeindepräsidentin Marianne Hollinger (FDP). «Ein attraktives Gelände so nahe an der Autobahn sollte man gut nutzen.»

## Parkiert wird unterirdisch

Nach langen Verhandlungen konnte man die Landi Reba AG schliesslich dazu bringen, den jetzt eröffneten Gewerbebau zu erstellen. Der Landbesitzer, der Kanton Basel-Stadt, stellte den Boden dafür im Baurecht zur Verfügung. Der nun eingeweihte Bau entspricht Hollingers Idealvorstellungen, wie auch die übrigen rund 70000 Quadratmeter in Aesch Nord in Zukunft aussehen sollten. So ist er etwa in der Minergie-Bauweise

erstellt, das verwendete Holz stammt aus Schweizer Wäldern. Auf dem Dach steht eine Fotovoltaikanlage, geheizt wird mit Holzpellets. Die Wärmerückgewinnungsanlage bedient unter anderem die Waschstrasse mit heissem Wasser. Der Grossteil der Parkplätze befindet sich zudem unterirdisch, was Flächen für Parkplätze einspart.

Die Landi betreibt im Erdgeschoss einen Laden für die Öffentlichkeit, in dem unter anderem Produkte der regionalen Bauern angeboten werden. Diese finden hier Produktionsmittel, etwa Dünger und Baumaschinen, und erhalten dazu fachmännische Beratung. Das Personal ist weitgehend das gleiche wie schon in der alten Landi Aesch im Dorfkern. Diese wird mit der Eröffnung des neuen Standorts geschlossen.

Dank der grossen Glasflächen und zwei Atrien sind in den oberen Stockwerken attraktive Gewerbeflächen entstanden. Dorthin hat die Landi Reba AG ihre Verwaltung verlegt. Diese befand sich vorher auf dem Basler Dreispitz-Areal. Zudem hat sich im ersten Stock ein Fitnesszentrum eingerichtet. Weitere Flächen stehen noch leer. Hollinger wünscht sich dort Gewerbe mit möglichst vielen Arbeitsplätzen, die der Gemeinde zusätzliche Steuererträge einbringen. Zudem hofft sie auf Lehrstellen. Wäre es nach dem Willen der Stimmberechtigten gegangen, wäre Aesch Nord gar nicht erst zum Gewerbegebiet geworden. Denn in den 1990er-Jahren

hatte die Gemeindeversammlung beschlossen, das Areal wieder in die Grünzone zurückzustufen. Dagegen wehrte sich aber der Kanton und erhielt vor Bundesgericht recht. 2009 genehmigte dann die Aescher Gemeindeversammlung fast einstimmig einen Quartierplan, der den Bau der neuen Landi möglich machte.

## Verkehr braucht Durchstich

«Heute sind wir froh, dass wir hier Arbeitsplätze ansiedeln können», sagt Hollinger. Gleichzeitig betont sie, dass keine Erweiterung des Gewerbegebiets vorgesehen ist. Ein Wermutstropfen bleibt aber für die Gemeindepräsidentin: die Verkehrssituation. Obwohl Wohngebiete, Tramhaltestelle und Velowege nicht weit entfernt sind, dürften die meisten Landi-Besucher mit dem Auto kommen. Das werde die beiden Knotenpunkte an der Hauptstrasse bei der Autobahnausfahrt und bei der Arlesheimerstrasse zusätzlich belasten, befürchtet Hollinger. «Die neue Landi ist ein zusätzlicher Grund, warum wir den Durchstich brauchen.»

Damit meint sie eine Unterquerung der Hauptstrasse, mit der man von der Autobahnausfahrt kreuzungsfrei unter der Hauptstrasse und dem Tram hindurch zum Kreisell bei der Landi und so weiter Richtung Ettingen fahren kann. Hollinger, die selber im Landrat sitzt, hofft, dass der Landrat für den Durchstich 2012 den Kredit spricht.

# Loblieder statt Techno-Sound

Freikirche bezieht ehemalige Discoräume in Sissach

Von Alessandra Paone

**Sissach.** Am Wochenende gab es in den 90er-Jahren nur eine Adresse: das «CH» in Sissach. Für Oberbaselbieter – aber nicht nur – ein absolutes Must. Irgendwann schloss die beliebte Disco aber ihre Tore. Die nachfolgenden Betreiber des früheren Kultclubs anknüpfen und die Musik verstummt im Sissacher Industriegebiet. Das soll sich jetzt ändern.

Ab Januar 2012 werden die ehemaligen «CH»-Räume wieder mit Musik beschallt. Die evangelische Freikirche International Christian Fellowship (ICF) Basel hat sich an der Netzstrasse eingemietet und will laut einem Bericht der «Volksstimme» dort regelmässig Gottesdienste, sogenannte Celebrations, aber auch Partys feiern. Gestartet wird bereits am 17. Dezember mit einem Weihnachtsgottesdienst und Ende Jahr soll eine grosse Silvesterparty steigen. Weil der Umbau bis dahin aber nicht fertig sei, finde der erste offizielle Gottesdienst erst am 22. Januar statt, sagt ICF-Leiter Emanuel Schmid.

## Gemeinderat ist skeptisch

Den Segen der Sissacher Landes- und Freikirchenvertreter hat Schmid bereits erhalten. «Die Begegnung mit den anderen Pfarrern und Kirchenleitern war rundum erfreulich. Wir wurden von allen willkommen geheissen», erzählt der Pastor. Alle hätten ausdrücklich ihr Bedürfnis nach einer Zusammen-

arbeit ausgesprochen. Schmid möchte später auch an den regelmässig stattfindenden überkonfessionellen Gottesdiensten teilnehmen.

Deutlich weniger positiv steht ICF der Sissacher Gemeinderat gegenüber. Allen voran Gemeindepräsidentin Petra Schmidt. «Ich habe grundsätzlich nichts gegen Freikirchen, werde aber skeptisch, wenn sie sich auf 13- bis 25-Jährige fixieren», sagt die ehemalige FDP-Landrätin. Und das sei bei ICF klar der Fall. Emanuel Schmid bestreitet nicht, dass anfänglich vor allem Jugendliche die Gottesdienste besuchten. Inzwischen sei ICF aber eine Familienkirche geworden.

Die Gemeindepräsidentin bleibt aber misstrauisch: «Wir werden genau hinschauen und – wenn nötig – eingreifen.» Denn es gebe immer noch ein paar fragwürdige Aspekte wie etwa die Abgabe eines Zehnten. Auch zeige sich die Freikirche nach aussen sehr offen, ihr Gedankengut sei aber sehr konservativ.

Dem widerspricht ICF-Leiter Schmid vehement. ICF finanziere sich über freiwillige Spenden und verlange keine Mitgliedschaft. «Wir sind die offenste und anonymste Freikirche überhaupt», betont der Pastor. Darauf Petra Schmidt: «Wie sollen 13-Jährige spenden? Das geht doch nicht auf.» Schmid und Schmidt wollen sich nun treffen, um einander kennenzulernen. Der ICF-Leiter hat der Politikerin bereits einen Terminvorschlag gemacht, allerdings noch keine Antwort erhalten.